

Über Heinz Budes „Gesellschaft der Angst“

## „Immer kurz davor, alles zu verlieren“

Wer verstehen will, warum Menschen irrational handeln, kommt nicht umhin, sich mit dem Phänomen „Angst“ zu befassen. Zwar sind ihre Ursachen und konkreten Formen vielfältig, doch auffällig ist: Sie nahm in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich zu. Das hat verschiedene Gründe. Entscheidende finden sich in den Veränderungen unserer Arbeitswelt.

von Günther Hartmann

In seinem elegant geschriebenen Buch „Gesellschaft der Angst“ geht der renommierte Hamburger Sozialforscher Heinz Bude der Frage nach, warum sich in unserer Gesellschaft eine Verunsicherung

einigermaßen sorgenfreies Leben zu führen, ist seither der Auslesewettbewerb härter und das Leben wesentlich risikoreicher geworden. Man kann heute sehr viel falsch machen: die falschen Schulen be-

„Man wird nicht mehr durch eine positive, sondern nur noch durch eine negative Botschaft bei der Stange gehalten.“

breitgemacht hat, obwohl es sich in Deutschland noch vergleichsweise gut leben lässt. Er beobachtet mit scharfem Blick die Veränderungen vor allem der wirtschaftlichen und beruflichen Rahmenbedingungen in der Mittelschicht und Unterschicht. Die sehen zwar jeweils recht unterschiedlich aus, hängen letztlich aber zusammen.

### Exklusionsdrohung statt Aufstiegsversprechen

Während es bis in die 1990er-Jahre genügte, ein gewisses Maß an Bildung zu erwerben und sich im Beruf halbwegs anzustrengen, um zur Mittelschicht zu gehören und ein

suchen oder die falsche Universität, den falschen Studiengang wählen, den falschen Auslandsaufenthalt, die falschen Freunde, die falschen Praktika, die falschen Unternehmen, den falschen Wohnort, das falsche Stadtviertel. Das Einzelschicksal wird immer mehr zur Konsequenz von glücklichen und unglücklichen Entscheidungen.

Während früher die berufliche Laufbahn mit einem Aufstiegsversprechen verbunden war, dominiert heute eine Exklusionsdrohung. „Man wird nicht mehr durch eine positive, sondern nur noch durch eine negative Botschaft bei der Stange gehalten. Damit geht die Angst



**Heinz Bude**, Jahrgang 1954, studierte Soziologie, Philosophie und Psychologie, schlug anschließend eine wissenschaftliche Karriere ein, war von 1992 bis 2014 am Hamburger Institut für Sozialforschung tätig und ist seit 2000 Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Generations-, Exklusions- und Unternehmerforschung. Er veröffentlichte zahlreiche Fachartikel und Bücher, zuletzt „Bildungsparadoxie – Was unsere Gesellschaft spaltet“ und „Gesellschaft der Angst“.

<http://tinyurl.com/n4qm8zh>

einher, ob der Wille reicht, die Geschicklichkeit passt und das Auftreten überzeugt“, schreibt Bude. „Die Angst kommt daher, dass alles offen, aber nichts ohne Bedeutung ist. Man glaubt, in jedem Moment mit seinem ganzen Leben zur Disposition zu stehen.“

### Außen- statt innengeleitete Persönlichkeiten

Verstärkt wird die Angst durch die Wandlung der Persönlichkeitsstruktur: vom innengeleiteten Gewissens- zum außengeleiteten Kon-

taktmenschen. „Der innengeleitete Charakter bemüht sich um eine Weiterung seiner Perspektiven und um die Prüfung seines Gewissens“, erklärt Bude. „Die Angstbewältigung geschieht dann in einem gewissermaßen vertikalen Modus.“

„Angesichts der vielen Luschen, die den Ton angeben, geraten die Verlierer, die leer ausgehen, in Rage.“

Zwar ist das oft nicht einfach, doch am Ende „winkt der Triumph der Ichwerdung, die das Individuum zu einer autonom handlungsfähigen und mit sich selbst identischen Person macht“. Der außengeleitete Charakter dagegen „fühlt sich abhängig vom Urteilsspruch der Altersgenossen, verbündet sich mit den modischen Trends und herrschenden Meinungen, und schweigt im Zweifelsfall lieber, als anzuecken und gegenzuhalten“.

Für den außengeleiteten Charakter ist der Vergleich mit Freunden, Bekannten und Kollegen wichtig. Er orientiert sich an ihnen und ist von ihrer Meinung und Wertschätzung abhängig. Nicht die objektive Situation ist der entscheidende Maßstab für das eigene Selbstwertgefühl, sondern das, was die anderen von einem denken. „Dem außengeleiteten Charakter fehlen die inneren Reserven, die ihn relativ immun gegenüber absurden Vergleichen und wahnwitzigen Verführungen machen können. Hinter dem ungezügelten Neid verbirgt sich die tiefe Angst, nicht mithalten zu können, außen vor zu bleiben.“

### Verteilungsprinzip: Gewinner kriegen alles

Seit den 1990er-Jahren nimmt die Kluft zwischen Erfolgreichen und

Erfolglosen immer mehr zu. Der Konkurrenzkampf wird härter. „The winner takes it all!“, lautet die unbarmherzige Devise. Wenige kriegen immer mehr, der Rest kriegt immer weniger. Doch selbst Leistung garantiert noch keinen

### BUCHTIPP

Heinz Bude  
**Gesellschaft der Angst**  
Hamburger Edition,  
September 2014  
150 Seiten, 16,00 Euro  
978-3-86854-284-4



„Man hasst das System, die Demokratie und den Kapitalismus gleichermaßen.“

### Statuspanik in der erodierenden Mittelschicht

Der Erfolg im Leben ist nicht mehr das automatische Ergebnis der eigenen Talente, Fähigkeiten und Leistungen. Viele hoffnungsvoll ins Berufsleben Gestartete bleiben erfolglos, weil sie irgendwann einmal „aufs falsche Pferd“ setzen. Anfang 2014 hatte ein Viertel der 44 Mio. Selbstständigen einen Stundenlohn von unter 8,50 Euro – nicht nur Friseure und Kneipiers, sondern auch Anwälte, Architekten, Künstler, Journalisten und Übersetzer. „Ärger, Hass und Ressentiments resultieren aus der Sorge, nicht den sozialen Rang zuerkannt zu bekommen, der einem aufgrund

„Nur manchmal bricht die Wut durch. Dann wird die Kaffeetasse eines Chefs mit dem Bodenlappen ausgeputzt.“

Gefühl der Kränkung und Verbitterung. Wären die Gewinner „Alpha-Typen, an die man selbst nicht heranreicht, dann könnte man sich noch beruhigen. Angesichts der vielen Luschen jedoch, die den Ton angeben, geraten die Verlierer, die leer ausgehen, in Rage“, stellt Bude fest.

von Ausbildung und Qualifikation eigentlich zusteht“, diagnostiziert Bude. Durch eine unüberlegte Entscheidung oder durch Pech landen viele Menschen in prekären Verhältnissen statt in der oberen Mittelschicht. Die Angst vor dem sozialen Abstieg breitet sich aus.

Statusängste sind Zukunftsängste. Bei Eltern führt dies oft zum Gefühl, ihre Kinder seien im öffentlichen Bildungssystem nicht mehr gut aufgehoben. Die Rankings von Bil-

Die Angst dreht sich in diesen Verhältnissen darum, „wie man sich gegen Zwischenchefs, junge Spunde und alte Hasen durchsetzt, wie man sich Ruhepausen zu verschaffen und

rum geht es im Zweifelsfall? Was will ich im Leben? Das sind die Fragen der Angst um sich selbst, die eine große Erschöpfung mit sich bringen können“, konstatiert Bude. „Man fühlt sich gehetzt, getrieben und angegriffen. Alles wirkt stumpf, matt und reizlos. Offenbar kann die Angst, etwas nicht hinzubekommen, sich ab einem bestimmten Punkt in die Angst verwandeln, alles falsch gemacht zu haben. Der Optimierungswahn verdeckt nur die Existenznot. Der gute Rat, Prioritäten zu setzen, vergisst, dass man dazu Prioritäten empfinden muss.“ Prioritäten empfinden – das ist für außengeleitete Persönlichkeiten natürlich ein Problem.

Zur individuellen Orientierungslosigkeit kommen heute auch noch bedrohliche politische Entwicklungen hinzu. Die Angst um den Erhalt der eigenen Position im System wird um die Angst um den Kollaps des ganzen Systems erweitert. Die Finanzkrise von 2008, die Staatsschuldenkrise von 2011, Edward Snowdens Enthüllungen über die NSA von 2013, die Tatsache, dass alle Aktivitäten im Internet wohl irgendwo für ewig gespeichert sind – das erschütterte den Glauben an unsere Gesellschaft zutiefst und übersteigt zudem unser Vorstellungsvermögen. Es tun

*„Der gute Rat, Prioritäten zu setzen, vergisst, dass man dazu Prioritäten empfinden muss.“*

in der Freizeitgestaltung. Man will alles und alles gleichzeitig. Doch das geht auf Dauer nicht gut. „Die Mobilisierung des Könnens in alle Richtungen und auf allen Ebenen wird von der plötzlich auftauchenden Frage nach dem Wollen auf Grund gesetzt. Wozu das alles? Wo-

sich immer neue Abgründe auf. Die Menschen verlieren ihren Glauben an unser politisches System. Angst breitet sich aus. Doch Angst kostet viel Energie, denn der Instinkt rät zur Flucht, der Verstand jedoch zwingt zum Standhalten. Das erschöpft. ■

*„Die Mobilisierung des Könnens wird von der plötzlich auftauchenden Frage nach dem Wollen auf Grund gesetzt. Wozu das alles?“*

dingsstudien und die damit einhergehende Verbreitung pädagogischer Fachbegriffe machen die Eltern zusätzlich verrückt. Bildungsplan greift um sich. Man meidet Schulen, auf denen man eine Mehrheit der Kinder aus Elternhäusern vermutet, die nicht den gleichen Wert auf eine gute Bildung legen wie man selbst. Man flüchtet durch den Wechsel des Wohnorts oder durch die Wahl einer Privatschule in Milieus, wo man sich unter Seinesgleichen vermutet. So nimmt die gesellschaftliche Segregation immer mehr zu.

### **Täglicher Überlebenskampf in der Unterschicht**

Geringverdiener sind heute weniger in der Industrie, sondern vor allem in der Dienstleistungsbranche beschäftigt: Gebäudereinigung, Paketzustellung, Sicherheit, Pflege, Gastronomie, Verkauf. Dort wird wenig bezahlt, aber viel verlangt. Eine Familie ernähren kann man bei 1.000 Euro im Monat nur mit Hartz-IV-Aufstockungen. Da sich in dieser Branche die Produktivität nicht durch Automatisierung steigern lässt, können die Unternehmer ihren Profit nur steigern, indem sie immer mehr Druck auf ihre Mitarbeiter ausüben. Gibt es gesetzliche Lohnerhöhungen, muss die gleiche Arbeit oft in kürzerer Zeit erledigt werden. Den dauerhaften Stress macht der Körper nicht lange mit.

Über Friedhelm Hengsbachs „Teilen, nicht töten“

## „Die Rede über Werte widert mich an“

Die Soziale Marktwirtschaft ist fundamental gefährdet. Deshalb brauchen wir dringend einen Kurswechsel und eine neue Kultur des Teilens. Geteilt und neu verteilt werden muss der erarbeitete Wohlstand, aber auch die Arbeit selbst. Das fordert einer der bedeutendsten Vertreter der Katholischen Soziallehre – und beruft sich dabei auf Papst Franziskus.

von Bernhard Suttner

Es ist erstaunlich, wie interessant es sein kann, sich angeblich überholte Konzepte in Erinnerung zu rufen und unter neuen Aspekten aktuell zu interpretieren: In den 1960er- und 1970er-Jahren gab es eine intensive und kontro-

„gottgewollt“ sind und nicht die „beste aller ökonomischen Welten“ darstellten. Und irgendwann war es dann mit all dieser Kritik am real existierenden Kapitalismus vorbei. Es kamen Kohl, Schröder und Merkel, es kam das Ende des „real

*Angesichts der vielfachen Spaltungen und Polarisierungen empfiehlt Hengsbach einen „egalitären Kapitalismus“.*

verse öffentliche Diskussion über „privaten Reichtum“ und „öffentliche Armut“, über die „Mitbestimmung der Arbeitnehmer“, die „Verkürzung der Arbeitszeit“ und die „Humanisierung der Arbeitswelt“. Nicht nur die radikale Linke diskutierte „Alternativen zum Kapitalismus“; auch die an christlicher Sozialethik interessierten Kreise entdeckten „scharfe Stellen“ in alten und neueren päpstlichen Sozialenzykliken und realisierten, dass die bei uns herrschenden ökonomischen Verhältnisse nicht unbedingt

existierenden Sozialismus“, es kam der im „Washington Konsensus“ definierte Siegeszug des entfesselten Wettbewerbs, es kam die von Arbeitgeberverbänden finanzierte Propaganda der „Initiative neue soziale Marktwirtschaft“ und mit all dem der Aufstieg des marktradikalen Liberalismus zur herrschenden Lehre. Der große alte Mann der christlichen Sozialethik in Deutschland, der emeritierte Professor und Jesuitenpater Friedhelm Hengsbach, hat nun ein kleines Buch vorgelegt (hübsch handlich, im Postkartenfor-



Foto: privat

**Friedhelm Hengsbach SJ,** Jahrgang 1937, trat 1957 in den Jesuitenorden ein und studierte Philosophie, Theologie und Wirtschaftswissenschaften. Von 1985 bis 2005 war er Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt/Main, von 1992 bis 2006 leitete er das Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik. Er ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Attac und veröffentlichte zahlreiche Artikel und Bücher, zuletzt sein „Teilen, nicht töten“.

mat, sieht aus wie ein Gebetbuch), in dem er unter dem Titel „Teilen, nicht töten“ für eine Aktualisierung der abgelegten Themen plädiert. Es ist eine Abrechnung mit unserem gewohnten Wirtschaftssystem, erklärtermaßen motiviert auch durch das Lehrschreiben „Evangelium gaudium“ von Papst Franziskus.

### **Kritik an zunehmender Ungleichheit**

Die drei großen skandalösen Ungleichheiten unserer Zeit, von Hengsbach mit empirisch überzeugenden Zahlen dargestellt, könnten nicht länger achselzuckend ak-